

Gegen radikale Gruppen, Intoleranz und Ablehnung

Gedenkstunde im Rathaus für die Opfer des Nationalsozialismus / Oberbürgermeister Kurt Machens tritt Vorurteilen und Fremdenhass entgegen

Hildesheim (tem). Die Stadt hat gestern in einer Veranstaltung im Rathaus an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Zum Hintergrund: Bundespräsident a. D. Roman Herzog hatte am 3. Januar 1996 im Rahmen einer Proklamation den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erklärt.

Heute vor 69 Jahren hätten Soldaten der Roten Armee die Insassen des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau befreit, erklärte Oberbürgermeister Kurt Machens gestern in seiner Rede. Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus sei in Deutschland ein nationaler Feiertag, denn „die Erinnerung darf nicht enden“.

Es sei aber kein Feiertag im üblichen Sinne, sondern ein „DenkTag“, sagte der OB: „Gedenken und Nachdenken über die Vergangenheit schaffen Orientierung für die Zukunft.“ Die beste Versicherung gegen Völkerhass, Totalitarismus, Faschismus und Nationalsozialismus sei die lebendige Erinnerung und aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte.

Auch in Hildesheim sei die Ideologie des Nationalsozialismus gelebt worden. 1938 sei auf Veranlassung der nationalsozialistischen Stadtführung das alte Mitglied der Oberbürgermeisterkette mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. entfernt, eingeschmolzen und durch ein Hakenkreuz, mit roten Almandinstein in Gold gefasst auf einem goldenen Filigrannetz,



Oberbürgermeister Machens erinnert an die Opfer des Nationalsozialismus. Fotos: Gossmann

ersetzt worden. Die so gestaltete Amtskette sei bis 1945 in Gebrauch gewesen.

Im KZ Auschwitz-Birkenau hätten die Nazis über 1,5 Millionen Männer, Frauen und Kinder ermordet, erinnerte Machens. Die genaue Zahl der Opfer sei unbekannt, denn die zur sofortigen Ermordung be-

stimmten Häftlinge seien damals nicht registriert worden. Zu den Opfern des KZ Auschwitz-Birkenau hätten auch Hildesheimer Bürger gezählt. Machens nannte unter anderem Hilda Stolte, Henni Kater, Bertha Jacobson, Edith Meyerhof und Ella Palmbaum.

Machens Appell an die Bürger: „Wir sind es den Opfern schuldig, gegen radikale Gruppen vorzugehen und jeglichen Formen von Unverständnis, Intoleranz, Zurückweisung und Ablehnung entschieden entgegenzutreten. Ich wünsche mir, dass sich jeder Einzelne auch in Zukunft an die vergangene Zeit erinnert, um seinen Teil dazu beizutragen, für jeden von uns eine offene Gesellschaft zu erhalten, in der wir ohne Vorurteile aufeinander zugehen und miteinander leben können.“

In ihrem Referat „Die Verdrängung jüdischer Bürger aus dem Wirtschaftsleben am Beispiel jüdischer Banken in Hildesheim“ beleuchtete die Historikerin Maren Göpfert auch lokale Aspekte zu dem Gedenkthema. Der Festakt wurde durch szenische Lesungen mit Beiträgen von Schülern des 11. Jahrgangs des Bischöflichen Gymnasiums Josephinum ergänzt.

In ihrem Grußwort sprachen Markus Roloff (Volkshochschule) und Klaus Schäfer von der Hildesheimer Geschichtswerkstatt über vernetztes Erinnern. Die Einrichtung beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Nationalsozialismus in der Region Hildesheim. Hierzu bietet sie regelmäßig Veranstaltungen und Stadtführungen im Rahmen des VHS-Programmes. Zudem gibt es einen Arbeitskreis, der sich aktuell mit der Nachkriegsgeschichte befasst.



Gezeigt bei der Veranstaltung: die Amtskette des OB, bis 1945 mit Hakenkreuz.

Das Posaunenquartett der Musikschule Hildesheim mit Alexander Knoll, Justus Reuleaux, Stefan Sievert, Sebastian Machens gab der Veranstaltung unter Leitung von Volkmar Dietrich einen würdigen musikalischen Rahmen.